



//
Der Transfertreiber

*Peter Ritzenhoff,
Vorstand der Hochschulallianz
für den Mittelstand*

//

ZIELVEREINBARUNGEN

sind in Universitäten verbreitet. Ihr Potenzial könnte aber noch besser ausgeschöpft werden

ONLINE, HYBRID, PRÄSENZ

Was die Entwicklungen nach der Pandemie für die Tutorienarbeit an den Hochschulen bedeuten

VERANTWORTUNG LERNEN

Führen kommt an Unis neben Forschung und Lehre zu kurz. Die ETH Zürich steuert dagegen

„Die Stakeholder eng einbinden“

Am 11. April gab Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger den Startschuss für die Deutsche Agentur für Transfer und Innovation (DATI) und veröffentlichte zeitgleich ein DATI-Eckpunktepapier.

Im Gespräch skizziert Peter Ritzenhoff, Vorstandsvorsitzender der Hochschulallianz für den Mittelstand (HafM), was aus Sicht der Hochschulen nun als Nächstes erfolgen sollte

Interview: Veronika Renkes

Seit über 20 Jahren engagiert sich Peter Ritzenhoff für nachhaltige Transferprozesse und neue Förderstrukturen aus der Forschung in Wirtschaft und Gesellschaft. Für den Hochschulmanager sollten Innovationsentwicklungen und deren Umsetzung aus den Hochschulen in Wirtschaft und Gesellschaft noch schneller und besser werden, damit vor allem kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sowie die Zivilgesellschaft in den von Strukturwandel betroffenen Regionen davon profitieren können.

Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) nehmen laut Ritzenhoff, der Vorstandsvorsitzender der Hochschulallianz für den Mittelstand (HafM) ist, eine Schlüsselrolle für den Transfer ein. So verfügen zum Beispiel alle zwölf Mitgliedshochschulen der HafM über langjährig gewachsene Forschungs-

operationen mit regionalen KMU und agieren in ihren Regionen als Impulsgeber für Innovationen. Die Mitglieder der HafM waren zudem an der Konzeption der im neuen Koalitionsvertrag verankerten Deutschen Agentur für Transfer und Innovation (DATI) beteiligt. Die DATI soll nach dem Vorschlag der Bundesministerin für Bildung und Forschung – jeweils regional verankert – mit bottom-up-orientierten Aktivitäten die Umwandlung innovativer Ideen in marktfähige Produkte fördern. Im Fokus dieser Förderpolitik sollen die HAW sowie kleine und mittlere Universitäten stehen, die eng mit Wirtschaft, Zivilgesellschaft und staatlichen Stellen, wie etwa Kommunen, kooperieren. Service-Center für die Regionen und Regionalcoaches sollen eine schnelle Umsetzung von Ideen unterstützen. Für die strategischen Aufgaben sowie die Auswahlentscheidungen über geförderte Regionen ist ein bundesweites Leitungsgremium vorgesehen.



Prof. Dr.-Ing. Peter Ritzenhoff

ist seit 2020 Vorstandsvorsitzender der Hochschulallianz für den Mittelstand (HAfM) und hat seit 1999 eine Professur für Gebäudetechnik an der Hochschule Bremerhaven inne, deren Rektor er von 2015 bis 2020 war.

Vorstand@Hochschulallianz.de

<http://www.hochschulallianz.de>

Herr Prof. Ritzenhoff: Die DATI – die Deutsche Agentur für Transfer und Innovation – hat für die neue Bundesregierung hohe Priorität. Was sind die nächsten Schritte, die eingeleitet werden müssten, damit das Projekt zügig an den Start gehen kann?

Das jetzt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung vorgelegte Eckpunktepapier ist eine gute Diskussionsgrundlage, um mit allen Stakeholdern zentrale Punkte und Ideen zu schärfen und miteinander abzustimmen. Dazu zählen zum Beispiel die zu definierenden Aufgaben der Service-Center für die Regionen, der Regionalcoaches, des überregionalen Leitungsgremiums sowie die des Aufsichts-, Transfer- und Innovationsrats. Wie dieses Wechselspiel zwischen den einzelnen Akteuren und Institutionen funktionieren soll, wurde noch nicht im Detail festgelegt und wird sich in den kommenden Wochen herauskristalisieren. Ein zentraler Schritt wird jetzt der durch die Bundesministerin in Gang gesetzte Diskussionsprozess sein, bei dem die relevanten Stakeholder an einen Tisch geholt werden müssen. Dazu gehören ganz zentral die Vertreterinnen und Vertreter seitens der HAW, der Wirtschaft insbesondere aus dem Mittelstand und der Kommunen ebenso wie aus den Forschungseinrichtungen und Universitäten. Es ist wichtig, die unterschiedlichen Perspektiven und Positionen einzubinden, um optimale Strukturen entwickeln zu können.

Das Gegenstück zur DATI – die Agentur für Sprunginnovationen (SPRIND) – hatte einige Startschwierigkeiten. Was könnte man daraus für den Aufbau der DATI lernen?

Der Ansatz der SPRIND war ein ganz anderer als der, der jetzt bei der DATI geplant ist. Bei SPRIND geht es darum, aus einer Vielzahl von Ideen letztendlich Big Shots herauszufiltern, die zu großen disruptiven Innovationen in der Wirtschaft führen. Ich vermute, dass viele der Probleme, die SPRIND hat, bei der DATI nicht auftreten werden. Was man aber überlegen sollte: Wie kann man bestimmte Risikoelemente, die bei SPRIND extrem ausgeprägt sind, auch in die Förderstruktu-

ren von DATI integrieren? Denn gerade bei geplanten Innovationsprozessen kann man nicht vorhersagen, ob diese erfolgreich sein werden oder nicht. Solche Abbruchrisiken von Beginn an mit einzukalkulieren, gehört bei Unternehmen zum alltäglichen Geschäft. Wir sollten sie bei den über DATI geförderten Projekten ebenfalls mitberücksichtigen.

DATI wird als eine „Top-down-Organisation mit einer Bottom-up-Gestaltungslogik in den Regionen“ definiert. Was bedeutet das in der Praxis?

Vereinfacht gesagt: Es bedarf einer zentralen Stelle, die die Rahmenbedingungen setzt und die notwendigen Transfer- und Innovationsaktivitäten überregional kodifiziert. Die spezifischen regionalen Bedürfnisse wiederum sollten aus den Regionen heraus formuliert werden. Sobald eine Region eine Förderung erhält, sollte man innerhalb der Region kurzfristig und schnell agieren und reagieren können. Top-down sollten also nicht Inhalte vorgeschrieben werden, sondern nur Strukturen und Entscheidungskriterien festgelegt werden. Alles andere muss dann in den Regionen und bei den HAW passieren.

Kaum hatte Bundesforschungsministerin Stark-Watzinger den Startschuss für die DATI gegeben, trat der Deutsche Industrie- und Handelskammertag auf den Plan und warnte vor Doppelstrukturen in der Innovationsförderung. Ist diese Befürchtung gerechtfertigt?

Mögliche doppelte Strukturen sind grundsätzlich betrachtet kritisch zu sehen. Diese kann ich hier aber nicht erkennen. Vielmehr kann positiv herausgestellt werden, dass die vom BMBF initiierte DATI in enger Abstimmung mit dem Bundesministerium für Wirtschaft entwickelt wird. Das tut dem Förderinstrument DATI, das sehr stark in die Breite gehen und wirken soll, in jedem Fall gut. Zudem sollte es auch eine sinnvolle Abstimmung mit regionalen Innovationsförderinstrumenten geben. Darunter darf aber nicht die bestehende Forschungsförderung für HAW leiden. Sie ist eine zentrale Grundlage auch für die nachfolgenden Innovationsaktivitäten.



Transferexperte Peter Ritzenhoff:

” **Man sollte überlegen: Wie kann man bestimmte Risikoelemente, die bei SPRIND extrem ausgeprägt sind, auch in die Förderstrukturen von DATI integrieren?** “

Die DATI gilt vorrangig als Einrichtung für die HAW, weil diese für angewandte Forschung stehen. Nun gibt es aber auch zunehmend Universitäten, die anwendungsbezogene Forschung betreiben. Sollte sich die DATI nicht besser für alle Hochschultypen öffnen?
Die Idee einer Deutschen Transfergemeinschaft wurde von den HAW bereits 2016 entwickelt und sehr aktiv nach vorne getrieben. Sie hat für die HAW höchste Priorität. Zudem stellen Untersuchungen seit mehreren Jahren einen kontinuierlichen Rückgang

der Innovationsaktivitäten im vielfach regional verankerten Mittelstand fest. Genau dort, wo HAW stark präsent sind. In Städten mit unter 100 000 Einwohnern ist die Anzahl von HAW um ein Vielfaches höher als die von Universitäten. Zur Stärkung dieser Strukturen brauchen die HAW eine entsprechende Unterstützung, um die Kontakt-, Kommunikations- und Gestaltungsräume, die mit der DATI und den regionalen Innovationsökosystemen einhergehen sollen, entfalten zu können. Die Förderung der DATI sollte

6. Berliner Transferkonferenz

Am 14. Februar 2022 lud die Hochschulallianz für den Mittelstand (HafM) zur 6. Berliner Transferkonferenz im Online-Format ein. Vertreterinnen und Vertreter aus Förderorganisationen, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und sozialen Einrichtungen diskutierten auf dem Forum über die von

der Bundesregierung im Koalitionsvertrag verankerte „Deutsche Agentur für Transfer und Innovation“ (DATI).

Im Folgenden ein paar Fotoimpressionen von der Veranstaltung.



6. Berliner Transferkonferenz: HafM-Vorstandsmitglieder Dr. Muriel Helbig und Prof. Dr.-Ing. Peter Ritzenhoff im Gespräch mit Moderator Dr. Jan-Martin Wiarda (links)



Zwei transferaffine Hochschulmanager: Prof. Dr.-Ing. Peter Ritzenhoff und der frühere HafM-Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg



Digital mitten drin: Fast 400 Interessierte verfolgten den Livestream der vier Tagungssessions ...



... und nutzten die Möglichkeit, über die Onlineplattform Scoocs mitzudiskutieren

Fotos: HafM

daher schon so ausgerichtet sein, wie es die Bundesregierung geplant hat – also vorrangig für die HAW und die kleinen und mittleren Universitäten.

Seit einiger Zeit ist das Konzept der „regionalen und überregionalen Innovationsökosysteme“ in aller Munde – auch insbesondere im Kontext der DATI. Was verstehen Sie darunter?

Mit dem Konzept soll eine intensive Entwicklungsumgebung geschaffen werden, die Gesellschaft, Kommunen, KMU und HAW noch enger zusammenbringen soll. Bei den überregionalen Innovationsökosystemen müssen dazu natürlich auch die größeren Player – sprich große Forschungseinrichtungen und große Universitäten – mitgedacht und mitbeteiligt werden. Im DATI-Eckpunktepapier stehen ganz eindeutig die regionalen Innovationsökosysteme an vorderster Stelle und demnach auch der Transfergedanke der HAW, für die KMU, die Gesellschaft und die Kommunen in der Region zu wirken. Sie leisten dadurch einen wesentlichen Beitrag nicht nur auf der Ebene der technologischen Innovationen, sondern insbesondere auch für soziale und gesellschaftliche Innovationen.

Welche spezifischen Rahmenbedingungen brauchen die Hochschulen und ihre Kooperationspartner, um dieses anspruchsvolle Konzept der regionalen Innovationsökosysteme einzuführen?

An erster Stelle: verlässliche Infrastrukturen an den Hochschulen, die es uns ermöglichen, zum Beispiel verstärkt Forschungs- und Innovationsprofessuren zu benennen – und die unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mehr Freiräume bieten, damit sie sich noch intensiver den notwendigen Kooperations- und Kontaktaufgaben widmen können. Hier ist vor allem ein deutliches Commitment der Länder erforderlich. Die DATI ist ein Förderinstrument, das darauf aufbaut, dass die Hochschulen die notwendige Grundausstattung haben, um sich erfolgreich an den Ausschreibungen der DATI beteiligen zu können.

Derzeit hat man den Eindruck, dass die DATI als eine Art „Wunderwaffe“ gehandelt wird, mit der alle Probleme, die den Transfer und die Innovationsförderung bremsen, gelöst werden: Wo sehen Sie ihre Grenzen?

DATI ist sicherlich nicht die Zauberformel, die sämtliche (Transfer-)Probleme dieser Welt löst. Ich sehe aber in erster Linie die Potenziale, die die DATI bietet, nicht so sehr die Grenzen. Deshalb bedarf es gut durchdachter Rand- und Rahmenbedingungen, schneller Lösungsansätze und Fördermöglichkeiten, die auch risikobehaftet sein dürfen. So wie das Lernen ein zentrales Element von Forschung, Entwicklung und Innovation ist, sind kontinuierliche Lernprozesse auch in den regionalen Innovationsökosystemen immanent platziert. Demnach sollten auch die übergeordneten Strukturen agil sein und sich permanent weiterentwickeln. Eine Herausforderung wird bleiben: Wie bekommt man das in den entsprechenden politischen Umsetzungsmechanismen realisiert?

Im Februar fand die 6. Berliner Transferkonferenz der HAFM statt. Welche anderen Themen, über die Gründung der DATI und Transfer generell hinaus, bewegen die HAW?

Im Mittelpunkt unserer 6. Berliner Transferkonferenz stand tatsächlich die DATI, sie war die erste große Veranstaltung, die es zu dieser Thematik noch vor der Veröffentlichung des DATI-Eckpunktepapiers des BMBF gab. Eine weitere große Herausforderung ist für uns, attraktiver für den akademischen Nachwuchs zu werden. Wir sind daher froh, dass es mit dem Programm „FH-Personal“ inzwischen eine Förderstruktur gibt, die dazu beiträgt, neue Wege für Fachhochschulprofessuren an den HAW zu etablieren. Das ist ein wichtiger Baustein, der über kooperative Besetzungsverfahren mit Unternehmen auch dazu beiträgt, den Transfer zwischen HAW und Mittelstand zu intensivieren. //

Positionspapier

Unter dem Titel „Deutsche Agentur für Transfer und Innovation (DATI) – und nun?“ haben HAFM, UAS7 und HAWtech ein gemeinsames Positionspapier veröffentlicht.

Download: www.hochschulallianz.de/fileadmin/dateien/Publikationen/2022.02.14_DATI_Positionspapier_HAFM_UAS7_HAWtech.pdf

Herausgeber:

Dr. Wolfgang Heuser, Tel.: 030 212987-29,
w.heuser@duz-medienhaus.de

Beirat:

Andrea Frank, stellvertretende Generalsekretärin, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.;

Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg, Professur für Wissens- und Technologietransfer, Universität Potsdam;

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Wissenschaftliche Geschäftsführung, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW);

Dr.-Ing. Thomas Kathöfer, Hauptgeschäftsführer, Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e.V. (AiF);

Roland Koch, Leitung Kommunikation der Helmholtz-Klima-Initiative, Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V.;

Henning Rickelt, Geschäftsführer, Zentrum für Wissenschaftsmanagement e.V. (ZWM);

Dr. Carolin Schuchert, Geschäftsführerin, Promotionskolleg NRW; Vorstandsmitglied, Netzwerk für Forschungs- und Transfermanagement e.V. (FORTRAMA);

Ralf Tegtmeier, Geschäftsführender Vorstand, HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V.;

Dr. Meike Vogel, stellvertretende Leiterin, Zentrum für Lehren und Lernen (ZLL), Universität Bielefeld;

Dr. Vera Ziegeldorf, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes, Netzwerk Wissenschaftsmanagement e.V.;

Prof. Dr. Frank Ziegele, Geschäftsführer, CHE Centrum für Hochschulentwicklung gGmbH

Redaktion:

Angelika Fritsche (afri), Redaktionsleitung
Tel.: 030 212987-37, a.fritsche@duz-medienhaus.de

Gudrun Sonnenberg (gs), Tel.: 030 212987-34,
g.sonnenberg@duz-medienhaus.de

Anne-Katrin Jung (akj), Redaktionsassistentin, Bildredaktion
Tel.: 030 212987-39, a.jung@duz-medienhaus.de

Adresse der Redaktion:

Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin
duz-redaktion@duz-medienhaus.de
www.duz.de

Layout: Barbara Colloseus, Tina Bauer

Titelbild: Tim David Müller-Zitzke

Ständige Autoren und Mitarbeiter:

Tina Bauer (tb), Benita von Behr (bvb), Johannes Fritsche (jo),
Dr. Sonja Hilzinger, Veronika Renkes (kes), Ingrid Weidner (iw),
Prof. Dr. Frank Ziegele

Verantwortlich gemäß Pressegesetz:

Angelika Fritsche, Berlin
(für den redaktionellen Inhalt)

Anzeigen:

Stefanie Kollenberg (Leitung), Dr. Markus Verweyst,
Tel.: 030 212987-31, Fax: -20, anzeigen@duz-medienhaus.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 60 vom 01.01.2022.
Für Inhalte von Stellenangeboten und Werbeanzeigen sind die jeweiligen Inserenten verantwortlich.

Marketing:

Niklas Heuser, Tel.: 030 212987-21,
n.heuser@duz-medienhaus.de

Corporate Publishing und DUZ Special:

Stefanie Kollenberg, Tel.: 030 212987-12, Fax: -20,
s.kollenberg@duz-medienhaus.de

Kundenservice:

Simone Ullmann (Leitung), Tel.: 030 212987-51, Fax: -30,
kundenservice@duz-medienhaus.de

Verlag, Unternehmenssitz und Geschäftsführung:

DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH
Kaiser-Friedrich-Straße 90, 10585 Berlin
Tel.: 030 212987-0; Fax: 030 212987-20
www.duz-medienhaus.de
Geschäftsführer: Dr. Wolfgang Heuser
Berlin-Charlottenburg HRB 168239
Umsatzsteuer-ID-Nr.: DE301227734

Bezugsbedingungen: Abonnement mit 10 Ausgaben Wissenschaft & Management; Print + E-Journal: 129,80 Euro; E-Journal: 82,80 Euro. Alle Preise pro Jahr inkl. MwSt. und Versandkosten, Inland (Preise Versand Ausland auf Anfrage). Weitere Abonnement-Angebote wie z. B. DUZ plus (DUZ Magazin plus Wissenschaft & Management) oder Kennenlern-Abos finden Sie unter www.duz.de/abo. Ermäßigte Abonnements für Studierende und Promovenden können nur direkt beim Verlag bestellt werden. Bei Lieferungsausfall durch Streik oder höhere Gewalt erfolgt keine Rückvergütung. Die Abo-Kündigung für alle Abonnement-Varianten muss 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums beim Verlag eingegangen sein. Ansonsten verlängert sich das Abonnement automatisch um ein weiteres Bezugsjahr.

© Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion oder des Verlages dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte sowie Meinungsbeiträge von Autoren, die nicht der Redaktion angehören, kann keine Haftung übernommen werden. Der Verlag behält sich vor, Beiträge lediglich insoweit zu kürzen, als das Recht zur freien Meinungsäußerung nicht betroffen ist. Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte von Links, auf die wir verweisen. Für den Inhalt dieser Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Herausgeber und Redaktion übernehmen keinerlei Haftung für die dort angebotenen Informationen.

ISSN (Print): 2626-1901 // ISSN (Online): 2627-0994



DUZ WISSENSCHAFT & MANAGEMENT